

Aus St. Gallen, Thurgau, Zug und Freiburg : Korrespondenzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 38

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jene Kollegen besuchen, die in geschickter Weise das theoretisch Notwendige mit dem Praktischen angemessen verbinden und den Kindern das Singen zur Lust und Freude machen. Solche Lehrer hat es gottlob eine schöne Zahl. Ferner müßten wir auch jenen einen Besuch abstatten, die mit genauester Gewissenhaftigkeit jeden Ton und jeden Laut, jedes Vortragszeichen aufs Minutiöseste abwägen, die mit dem Feilen nie zufrieden sind und den Kindern dadurch das Singen zur Qual machen. Der Raum erlaubt es nicht, den Rundgang zu vollenden, trotzdem noch manch Interessantes zum Vorschein käme.

Das Fazit dieser Umschau ist, daß in vielen Schulen mehr oder weniger die sogenannte „Vogelorgelmethode“ herrscht; es wird zu wenig nach Noten gesungen, insbesondere werden die so ungemein wichtigen Stimmbildungs- und Treffübungen größtenteils vernachlässigt oder unrichtig betrieben. (Fortsetzung folgt.)

Aus St. Gallen, Thurgau, Zug und Freiburg.

(Korrespondenzen.)

1. **St. Gallen.** a) Montag den 21. September tritt also die „Delegiertenversammlung“ zusammen. Gleich anfangs müssen wir rückhaltlos betonen, daß wir nicht recht verstehen, von welcher Körperschaft diese löbliche Versammlung die Abgeordneten sind. Die frühere Prosynode (später „Delegiertenversammlung“ genannt), die auf den Bezirkskonferenzen (also allen Lehrern des Kantons) basierte, wurde von der Kommission derselben, trotz den ganz bestimmten Beschlüssen für die Beibehaltung auf gleicher Grundlage durch sämtliche Bezirkskonferenzen, aufgelöst; nach den Statuten des Lehrervereins hat die Delegiertenversammlung von heute eben diesen Verein als Basis. Nun hatte sich ja diese neue Institution an den Frühjahrs-Bezirks-Konferenzen noch nicht konstituiert, sondern mußte erst die Beitrittserklärungen entgegennehmen. Ja es gab Bezirke, wo die Beitrittsbogen gar nicht zirkulierten und ebenfalls solche, welche keine Delegierten wählten, eben weil man sich sagte, die alten seien hinfällig geworden, da eine neue Organisation der Delegiertenversammlung eingeführt worden und der neue Verein noch keine wählen konnte, weil noch nicht organisiert. Wir machen diese Bemerkung nicht aus Mörgelei, sondern „dem freien Mann das freie Wort.“

Das erste Traktandum „Bericht des Präsidiums über den Stand des st. gall. Lehrervereins“ wird — so stellen wir uns die Sache vor, — ein Resümee über die Beitrittserklärungen in den einzelnen Bezirken sein. Was die „Verwendung der Unterstützung der Primarschulen durch den Bund“ im herwärtigen Kanton betrifft, wird in formeller Hinsicht nicht mehr viel zu machen sein, nachdem der löbl. Erziehungsrat schon die wichtigsten Zwecke und die einzelnen Quoten fixierte (Erhöhung der Beiträge an die Lehrerpensionsbeiträge und an Schulhausbauten, vierter Seminarekurs, für arme Schulkinder!) Dagegen dürfte eine Eingabe an die Erziehungsbehörde oder an den Regierungsrat nicht ohne sein, dahingehend, die Pension solle, wenn immer möglich auf 1000 Fr. erhöht werden. Es wird ein diesbezüglicher Antrag der Spezialkommission Straubenzell-Gaiserwold vorgelegt werden, der eine Petition in diesem Sinne lancieren will, und zudem das bezugberechtigte Alter von 65 auf 60 Jahre (d. h. mit dem erfüllten 40,

Dienstjahre) herabzusetzen, postuliert. Als letztes Traktandum figuriert noch eine Ersetzung in das Komitee für den austretenden Herrn Lehrer U. Rünzle in Schönenwegen. Der Scheidende hat seit der Gründung der frühern Prosynode dem Komitee angehört und zwar als einziger katholisch-konservativer Lehrer. Für sein mannhaftes, unentwegtes Schaffen sei hier der wohlverdiente, beste Dank ausgesprochen!

— b) Was die Einsendung betr. Nichtwiederwahl einer Lehrerin in Wartau anbelangt (Nr. 26 der „Päd. Bl.“) können wir nur betonen, daß jene Meldung in verschiedenen Lehrerkreisen des Kantons so zirkulierte, wie wir sie dargestellt haben. Daß die Sache auch uns — die wir nicht im Werdenbergischen wohnen — etwas unwahrscheinlich vorkam, dafür zeugt der Schlusssatz: „**Denn dieses richtig ist** — —“. Sollte unser Darstellungswiese — die wir ohne jeden Hintergedanken und ganz sachlich wiedergaben — unrichtig sein, so stehen wir nicht an, unserer Freude darüber Ausdruck zu verleihen und genannte Gemeinde auch künftighin als eine schul- und lehrerfreundliche zu tagieren, wie wir es sonst immer gewohnt waren. — Die „Blätter“ würden einer kurzen amtlichen Darstellung und Aufklärung gewiß gerne die Spalten öffnen.

Der Einsender.

(Die Redaktion hat dieser ehrlichen Erklärung nichts beizufügen. Obnehin hat sie sich schon vor Wochen zur Aufnahme einer bezüglichen sachlichen Berichtigung bereit erklärt. Leider ist dieselbe bis heute aus mir unbegreiflichen Gründen nicht erfolgt.)

— c) Niederuzwil. Die Berichterstattung des St. Galler Korrespondenten in Nr. 37 der „Päd. Bl.“ bedarf insoweit der Nichtigstellung, als die Wahl eines Lehrers an die vakante Oberschule kathol. Genau-Niederuzwil noch gar nicht stattgefunden hat. — Es wäre zu wünschen, daß der betr. Korrespondent erst aus zuverlässiger Quelle schöpfte, bevor er derlei Mitteilungen, die Schulbehörde und Lehrer Verlegenheiten bereiten können, in die Presse gelangen läßt.

A. H.

2. Thurgau. In Frauenfeld werden sich diesen Herbst, vom 28. Sept. bis 3. Okt., ca. 30 Kurssteilnehmer zu einem kathol. Organisten- und Dirigenten-Kurs zusammenfinden. Als Kursleiter sind gewonnen die H. Domkapellmeister Stehle in St. Gallen (Orgelspiel), unterstützt von H. Kaplan Ruhn in Frauenfeld, H. Stiftskaplan Wüst in Luzern (Choral) und H. Pfr. Herzog von Wängi (Liturgie). Der kathol. Kirchenrat ermöglicht die Beteiligung am Kurs durch eine finanzielle Unterstützung von 3 Fr. per Mann und per Tag. Die interessierten Kirchengemeinden werden ein Uebrigcs leisten. Nächstes Jahr wird sodann in Kreuzlingen eine Produktion des kantonalen Zäzilienvereins stattfinden unter Direktion von Herrn Direktor Stehle. Als Festmesse wurde vom Komitee gewählt: „Missa Ave mater amabilis“, von L. Ebner, Op. 26. Behufs einheitlicher Auffassung wird dieselbe anlässlich des Dirigentenurses durchbesprochen werden.

Wie ein Zirkular an die Primarlehrer des Kantons Thurgau mitteilt, wird auch diese Herbstferien ein 14tägiger pädagogisch-methodischer Fortbildungskurs unter Leitung des Seminardirektors Frei abgehalten. Derselbe wird etwelche Abwechslung erhalten durch wissenschaftliche Vorträge über Naturkunde und neuere Schweizergeschichte, sowie durch Probelektionen an der Musterschule. Die Teilnehmer erhalten vom Erziehungsdepartement eine Tagesentschädigung von 4 Fr. nebst Reiseentschädigung und haben Gelegenheit, im Seminar freies Nachtquartier zu beziehen.

Fortbildnug und Wissenstrieb auf allen Gebieten. Glückauf! -z.

3. Zug. Poß Blick! Wie hat meine Einsendung in der vorletzten Nummer dieser „Blätter“ eingeschlag'n! Die gegnerische Tages- und Fachpresse

wird zu Hilfe genommen, um jene Behauptung zu widerlegen. Während sich aber der Einsender im „Zuger Volksblatt“ auf sachlichem Boden bewegt, kommt die „V. Z.“ fast außer Rand und Band. Ja, daß Gemeinden ungenügende Leistungen 10—15 Jahre lang besonders honorieren, weiß ich aus nächster Nähe! Und daß es vorkommt, daß Kanton und Gemeinde einen Lehrer wegen ungenügenden Leistungen viele Jahre behalten, ist auch bekannt. Ferner sehe ich gar nicht ein, daß ich mit fraglicher Korrespondenz unsern Aufsichtsbehörden ein schlechtes Zeugnis ausstelle. Wenn man bis dahin ältere Lehrer wohl zu lange wirken ließ, geschah es aus Varmherzigkeit; denn die Gemeinde bewilligte kleine Pensionen; aus der Lehrer-Pensionstasse floß wenig, und wenn nicht eigenes Vermögen da war, saß der gute Herr auf dem „Trocknen“. Werden hingegen meine Vorschläge angenommen, so wird das ganz anders, für Lehrer und Behörde weit angenehmer. Ueberhaupt stehe ich heute noch zu meinen Behauptungen, mag man auch in der „V. Z.“ in wenig kollegialischer Weise Gift und Galle ausspeien. Es waren Ansichten und Vorschläge, die der Prüfung durch denjenigen wert sind, welcher nicht gewohnt ist, andere Leute nur so „von oben herab“ zu behandeln. Dazu stehen unsere Behörden auf meiner Seite und werden sich am allerwenigsten durch die „V. Z.“ eines andern belehren lassen.

Der Kompaß der Bundesbaken führt also neben der Sekundarschule vorbei, meint der Einsender im „Volksblatt“. Nach dem strengen Wortlaut des Gesetzes hat er Recht. Man muß aber nicht vergessen, daß unsere erste Sekundarstufe der obligatorischen Volksschule eingereicht ist; es ist das 7. Schuljahr, und nach dieser Hinsicht gehören die Sekundarlehrer auch zu den „Glücklichen“. Daß ich die Frage der Pensionstasse direkt mittelst der Subvention zu lösen gedenke, davon ist keine Rede. Ich sagte nur, bei besserer Besoldung könne der Lehrer einen namhaften Beitrag an die Pensionstasse leisten.

Uebrigens dürfen wir der Regelung der Schulsubvention getroßt entgegensehen, denn soeben vernehme ich von kompetenter Seite, daß der h. Erziehungsrat eine Dreierkommission (H. Erziehungsdirektor Dr. Schmid, Seminar-direktor Baumgartner und Schulinspektor Speck) ernannt hat, welche die Angelegenheit unzweifelhaft zu einem guten Ende führen wird. K.

4. Freiburg. Eine Arbeit, ebenso still und geräuschlos als segensreich für die liebe Jugend, hat diese Woche im Institut der Schwestern vom hl. Kreuz in Ueberaldorf, Kt. Freiburg, ihren Abschluß gefunden. — Um die Arbeitslehrerinnen in alle die Arbeiten, welche der neue Lehrplan vorschreibt, einzuführen, wurde ein 2—3 wöchentlicher Fortbildungskurs für Arbeitslehrerinnen gegeben. Mehr als 30 Lehrschwestern, meistens im Kt. Freiburg tätig, scharten sich um ihre Mitschwester — eine Meisterin vom Fach — und suchten da ihr theoretisches und praktisches Wissen zu bereichern und zu vervollkommen. Ältere, im Lehrdienst erprobte Lehrerinnen saßen da neben schüchternen Anfängerinnen; alle waren Aug' und Ohr für die Erklärungen ihrer Kursleiterin. Da wurde genäht, gestrickt und geflickt, mit Winkel und Maß hantiert. Mit neuem Mut und neuer Begeisterung werden sie zurückkehren, die lieben Lehrerinnen, um die ihnen Anvertrauten neuerdings einzuführen in die Kunst der Nadel. Alle Achtung vor ihnen, sie haben die wenigen Feiertage geopfert, um für ihre Fortbildung zu gewinnen. Dank den Veranstaltern des Kurses, wie der ehrw. Leiterin, Schwester Mathia von Ingenbohl!

Mit Genugtuung konnte man auch vernehmen, daß die beiden kantonalen Inspizientinnen dieser zeitgemäßen Institution ihre besondere Aufmerksamkeit schenkten. Sie konferierten mit der Kursleiterin und statteten dem Kurs ihre Besuche ab. Die werten Kolleginnen im Kanton Freiburg mögen sich freuen über solch' regen Eifer für das Wohl ihrer Schulen!

Für andere Schweizerkantone, im besondern für diejenigen der Inner-schweiz, dürften solche Fortbildungskurse vorbildlich sein.